Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

44ster Jahrgang.



№ 11. 1846.

Ratibor, Sonnabend den 7. Februar.

Die Warnglocke von Aberbrothik.

Novellette nach einer schottischen Volkssage.
(Fortsetzung.)

Einen Augenblick besann sich Andrew, was er weiter thun sollte, und zertrümmerte dann einzelne Theile des Schiffs, um diesen den Anschein zu geben, als sei es ausgeplündert worden, stieg dann in aller Stille an das Land, um, er, der Fälscher und Mörder, den Gerichten anzuzeigen, daß die Leute seines Fahrzeugs, nachdem sie dasselbe überfallen und beraubt, auf dem großen Boote ihr Heil in der Flucht gesucht hätten.

Der Glockengießer van Maclin stand allein an seiner Thüre und bließ bedächtig die Rauchwolken des feinen orientalischen Tabaks hinaus, als suche er durch sie Sorge und Unruhe um die Zukunft seiner Tochter zu verscheuchen. Die schöne Mignonne hatte sich noch immer nicht in seinen Willen fügen wollen. „So muß sie wohl," dachte jetzt der Glockengießer bei sich selbst; „ich lasse das Loos entscheiden, welcher von den drei reichen Freiern mein Eidam werden soll, um endlich der bangen Sorgen ledig zu sein, die mich in meinen Handelsgeschäften stören." Er schwankte zwischen dem wohlhabenden Paul Myr, der schon in reiferen Jahren und besonders häuslich war, dem jungen Vanhaker, welcher gern lang und weit reiste, und dem edelbürtigen van Holsen, der einmal früher oder später Bürgermeister zu werden hoffen durfte. Aber die Rose von Holland hatte es an den Fingern abgezählt, daß Paul Myr zu alt sei, und verweigerte trotz der Zureden ihres Vaters, als sie aus dem Beguinenkloster zurückgekehrt war, den jungen Vanhaker freundlich zu grüßen. Den zukünftigen Bürgermeister hatte der Glockengießer neulich erst zu einem Thee geladen, den die schöne Katherina auftrug. Sie fand aber auch diesen Freier so wenig anziehend, daß sie ihm nicht einmal gerade gegenüber saß, sondern den Gast nur von der Seite bediente. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß eine der kostbaren chinesischen Tassen Katherina's Hände entfiel und zerbrach, während der Thee ihr kostbares Kleid befleckte. Sie hatte nun Gelegenheit sich nach ihrem Zimmer zu entfernen, während die beiden Holländer etwas betroffen einander gegenüber saßen, und rauchten und schwiegen.

— „Daß den schottischen Kapitain der Teufel holte," murmelte jetzt der Glockengießer unwillig zwischen den Zähnen. „Dem allein hab' ich all' das Unheil zu verdanken."

— „Euer Diener!' lautete die Antwort und Andrew, wie ein heraufbeschworner Dämon, stand auf einmal vor dem alten Meister, ihm die Hand zum Gruße bietend.

— „Ich habe eben an Euch gedacht," erwiderte ruhig der Holländer; aber bei Gott, dahin, wo Ihr eben steht, habe ich Euch nicht geschickt, denn kurz und gut, junger Mann, ich bin zwar nicht Euer Feind, aber auch nicht Euer Vetter."

— „Ihr habt mich hoffen lassen, ich könnte noch mehr

werden, wenn ich Besitzer von zwölftausend Gulden würde," unterbrach Andrew lebhaft den Alten. Die zwölftausend Gulden bringe ich Euch hier."

Van Maclin staunte. Er trat mit dem Seemann in die Stube. Sorge, Verwunderung, Neugierde, malten sich auf des Alten Gesicht, der mit seiner ganzen Ziffer- und Zahlwissenschaft dieses Räthsel nicht lösen konnte. Einen Blick auf den Schotten verstand dieser; der Holländer verlangte nichts weiter als Aufklärung über dieses unerwartete Glück. Die vermeintliche Quelle des Schatzes war ohne Mühe erfunden, und der unbefangene Meister glaubte gern, daß man dem Kapitain die Summe als Belohnung für seinen herrlichen Plan gegeben, den er selbst hatte laut bewundern müssen.

Und wie schmeichelte ihm der Gedanke, daß auch er einen mittelbaren Antheil an der Ehre und an der Belohnung habe durch seine herrliche Glocke von Utrecht. Andrew, so dachte der alte Meister, war jetzt nicht allein reich, er war auch hochgeachtet im ganzen schottischen Land, und wer ihn zum Eidam bekam, durfte stolz darauf sein. Noch an demselben Abend legte der Glockengießer segnend die Hände der Liebenden in einander. Da der Kapitain erklärte, daß er, sobald als thunlich, nach England zurückkehren müsse, um die Interessen der Handelsherren zu wahren, deren Ladung auf seinem Schiff geraubt worden sei, so folgte der Verlobung schon nach wenigen Tagen die kirchliche Trauung. Die Rose von Holland dankte Gott in heißen Gebeten, daß er endlich ihre Wünsche erhört, und Blumen und Musik, Tanz und Gelage erhöhten die Freuden am Hochzeitfest.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Musikalisches.

(Eingesendet.)

Vorige Mittwoch den 4. feierte die hiesige Liedertafel ihren zweihundertsten Geburtstag durch eine sogenannte Damen-Liedertafel, welche als die funfzigste gleichfalls ihre Ansprüche als Jubilarin geltend machte. Der Referent glaubt sich zu keiner Kritik der einzelnen Aufführungen berufen, obgleich es leicht wäre, zu beweisen, daß dieselben wie auch sonst schon Vorzügliches leisteten; eben so wenig will er sich über die anerkannte Virtuosität des Dirigenten verbreiten, der mit seiner Schöpfung so in eins gewachsen zu sein scheint, daß beide nicht gut ohne einander gedacht werden können; er will hier nur Eines hervorheben, wobei er im Sinne aller Gäste zu handeln glaubt, dies ist die liberale und wahrhaft humane Gesinnung, womit sämmtliche Mitglieder des genannten Vereines ihre künstlerische Fertigkeit nicht egoistisch absperren, sondern zum Gemeingut des größern Publikums machen, und dabei kein Opfer scheuen, um bei diesen Aufführungen neben dem Anregenden und Bildenden auch die Gelegenheit zu einer wohlthuenden Erheiterung und anständigen Geselligkeit zu geben. So brachte der neuliche Abend, der in seinem artistischen Theile Kenner und Nichtkenner gleichmäßig befriedigen mußte, auch für das jüngere Publikum eine höchst willkommene Ueberraschung mit, welche sie zur aufrichtigsten Dankbarkeit auffordert, welche aber zugleich ihre Wirkung nicht verfehlte und die allgemeinste Heiterkeit hervorbrachte.

So fingen, um nur eines anzuführen, namenlose Sauertöpfe von dunkler Herkunft plötzlich an, einen süßen Geschmack zu heucheln, so wurden selbst ächte Mohren weiß gewaschen, und bürgerliche Schwarzfärber verwandelten sich in glacirte Gentlemanns, das Merkwürdigste aber war das, daß selbst ächt philosophische Stirnfalten sich moderner Verflachung hingaben, und einzelne Windflügel eine diagonale Verkürzung zur Schau trugen. Mögen dafür die verehrten Mitglieder der Liedertafel den aufrichtigsten Dank hinnehmen; den Lohn jedoch wird ihnen allein das Bewußtsein ihres löblichen Strebens gewähren.

Schließlich kann Referent nicht umhin, eine unschuldige Frage aufzuwerfen, die nämlich, ob Ratibor den löblichen Vorgang Breslaus mit Gründung einer Bürgerressource im neuern Sinne des Wortes unbeachtet lassen will? Die Liedertafel und andere nicht auf mittelalterliche Exklusivität gegründete Geselligkeiten nebst der Labus'schen Kapelle würden bequeme Anknüpfungspunkte bieten und andere Elemente würden sich finden, worüber vielleicht später einmal ein Mehreres. X.

Theater.

(Eingesendet.)

Ratibor den 6. Februar 1846.

Das von uns in № 9 d. Bl. erwähnte geschichtliche Drama Pugatscheff hat, anlangend die Darstellung, unsere gehegten Erwartungen im Ganzen gerechtfertigt, und zweifeln wir nicht, daß bei jedesmaliger Wiederholung desselben — eine Wiederholung wird Herrn Heinisch nicht minder, als dem Theater-Publikum recht erwünscht sein — das Zusammenspielen noch gerundeter und darum auch der Zuschauer Theilnahme noch lebendiger werden wird. Pugatscheff gehört sicher zu den wenigen Stücken, die man gern öfter sieht, weil die Sprache in demselben immer mehr ansprechen und erfreuen muß, je vertrauter man mit derselben geworden ist. Von den Personen, die darin gewirkt haben, verdient Frau Heinisch — Sophia — die gerechteste Anerkennung. Ihre Gewandtheit, wie früher oft, so jüngst

erst in: „die Kinder des Regiments von Blum" recht lebhaft sich darthuend zog ihr auch in dem in Rede stehenden Drama den ungetheiltesten Beifall zu. Genannt zu werden verdienen noch die Herren Schubert — Pugatscheff —, Brenk — Perstlieff — und Kerkow — Loginoff, sowie die Frauen v. Neudorf und Franke.

Die Benefiz-Vorstellung des Herrn Schubert am 3. d. hat mannichfaches Mißgeschick gehabt und glauben wir, daß Herr Schubert die gewählten Stücke, die wir übrigens nicht kennen, und auch hier nicht mit angesehen haben, nach ihrer Wirkung auf das Publikum nicht recht gekannt haben mag. Sollte es vielleicht nur an der Darstellung gelegen haben, daß beide Stücke, namentlich das Zweite, Unzufriedenheit erregten?! Wir können es aus angeführtem Grunde nicht wissen, aber das wissen wir und haben es fast einstimmig sagen hören, daß das lautgewordene Mißfallen nicht fehlen konnte. Wenn, wie uns gleichfalls mitgetheilt worden, Herr Brenk zu stark aufgetragen und dadurch sich hörbaren Unwillen zugezogen hat, so glauben wir, daß diese einmalige Abweichung, wozu er vielleicht in guter Meinung gekommen ist, ihm, der durch eine Reihe von Jahren dem hiesigen Publikum heitere Abende bereitet und nicht selten recht wohlthätig auf das Zwerchfell der Zuschauer gewirkt hat, keinen weitern Eintrag thun kann.

Dieses ganze Ereigniß, die Geschmacksrichtung des hiesigen Publikums bekundend, dürfte überhaupt auch für die Folge vortheilhaft wirken, auf daß weder durch Wahl der Stücke, noch durch deren unerwünschte Darstellung die Theaterbesucher abgeschreckt werden, ihre Theilnahme, wie es zeither stets, und am 3. auf außerordentliche Weise geschehen ist, an Benefiz-Vorstellungen zu bezeigen.

Das von Fräul. Geisthardt und Herrn Schubert gesungene Duett aus Don Juan hat freudigen Eindruck gemacht. Gewiß Alle, denen Fräul. Geisthardt als tüchtige Sängerin bekannt ist, und die da wissen, daß sie sich der Oper widmen will, sind durch diesen ersten Versuch zu schönen Hoffnungen gestimmt worden.

Daß die beiden Ouvertüren von Kalliwoda und von Reissiger durch Herrn **Labus** zur Aufführung gekommen, darf blos erwähnt werden, und die sichere Wirkung derselben wird von Jedem begriffen sein.

In dem gestern aufgeführten Lustspiele: Die Schule der Verliebten, haben, das können wir mit Vergnügen sagen, Alle recht brav gespielt und war es recht zu bedauern, daß das Theater nur schwach besucht und darum nur Wenige, Zeugen einer vollständig gelungenen Aufführung gewesen. —n—

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 22. Januar der unverehel. Franziska Jurkowski e. T., Anselma Catharina Carolina.

Den 3. Februar dem Tuchmachermstr. Bernhard Brzoska e. T., Anna Susanna.

Todesfälle:

Den 31. Januar, Louise, T. des Arbeiters Peter Wicisk, an Krämpfen, 1 J.

Den 3. Februar, Anna, T. des Pfefferküchlers Bernhard Neißer, an Krämpfen, 6 Mon.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 24. Januar dem Schlossermstr. Gustav David e. S.

Trauungen:

Den 1. Februar der Schuhmachergesell Joseph Karwaczinski mit der geschiedenen Frau Pauline Dannenberg, geb. Gentzke aus Goldberg.

Den 3. der Schauspieler Wilh. Aug. Wolfgang Kahleis mit Jungfr. Minna Emilie Marie Groche.

Todesfälle:

Den 31. Jan. des Martin Ed. Marc. Schönfeld S., Eduard Robert, an Zahnkrämpfen, 1 J. 10 T.

Den 31. der Buchhandlungslehrling Theob. Sylv. Rob. Emil Klose, an Unterleibsentzündung, 16 J. 1 M.

Polizeiliche Nachrichten.

Am 6. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr Mittags ist zwischen dem Hillmerschen Gasthause und der Skeydeschen Apotheke, ein braunes Schnupftuch gefunden worden und kann im Polizeiamte abgeholt werden.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 5. Februar 1846.

Weizen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. 6 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr. 22 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. 5 sgr. bis 2 rtlr. 10 sgr.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 17 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 21 sgr.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. 1 sgr. bis 2 rtlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. bis 1 rtlr. 4 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 5 rtlr. 10 sgr. bis 5 rtlr. 15 sgr.
Heu: der Centner 17 bis 19 sgr.
Butter: das Quart 12 bis 15 sgr.
Eier: 4 St. für 1 sgr.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die Gefangenen unserer Anstalt werden mit Spinnen in Flachs, Hanf oder Werg, mit Federrupfen, mit Spuhlen, mit Nähen von Säcken, und andern gewöhnlichen Arbeiten, nach Umständen auch mit Nähen von Winterschuhen aus Tuchecken und feinen Schuhmacher-, Schneider- und Tischlerarbeiten, mit Stricken wie Klöppeln beschäftigt. Wir bringen solches zur Kenntniß des verehrlichen Publikums mit dem Bemerken, daß Anfragen und Bestellungen auf solche Arbeiten, wobei in der Regel das Material geliefert werden muß, bei unserm Gefangen-Inspector Rätsch gemacht werden können. — Derselbe ist während den Amtsstunden in dem Aufnahmezimmer täglich zu sprechen.

Ratibor den 31. Januar 1846.

Königliches Inquisitoriat.

Mit dem 1. Mai gedenke ich in Ratibor einzutreffen und durch 2 Monate **Tanz-Unterricht** zu ertheilen.

Breslau den 4. Februar 1846.

Baptiste.

Wir Endesunterschriebenen warnen hierdurch das Kunst-, Handel- und Gewerbtreibende, mit einem Worte das gesammte hiesige geehrte Publikum, ohne unser eigenhändig schriftliches Verlangen keinem Menschen, er mag sein wer er wolle, und sich wie irgend nennen, etwas ohne baare Zahlung für unsre Rechnung zu verabfolgen, weil wir für Nichts einstehen.

Ratibor den 6. Februar 1846.

Die Pietschschen Eheleute.

Auf dem Wege vom großen Ringe bis zum neuen Thore ist ein weißes Batistschnupftuch, gezeichnet mit den bunt mit Blumen gestickten Buchstaben A. D. verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei dessen Abgabe in der Hirtschen Buchhandlung eine angemessene Belohnung.

Ich erlaube mir, den geehrten Damen in Ratibor die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich gesonnen bin, nach einer neuen, durch Jahre langen Uebung erprobten Methode im Maasnehmen und Zuschneiden Unterricht zu ertheilen. In dem kurzen Zeitraum von 8 Stunden verpflichte ich mich, jeder, selbst im Nähen ungeübten Dame nach den neuesten Schnitte der Journale die nöthigen Anweisungen zu ertheilen, jedes Kleidungsstück geschmackvoll und passend zu verfertigen. Das Honorar von 2 Rthl. darf nach völliger Erlernung erst erlegt werden. Es bittet darauf reflektirende Damen sich gefälligst bis Montag den 9. Februar zu melden, damit der Cursus Dienstag beginnen kann.

Minna Kahleis,
wohnhaft neben der Post, parterre.

Verpachtungs-Anzeige.

Ein gutgelegener Gemüsegarten von 10 Morgen vorzüglich gut kultivirten Gartenboden bei der Herrschaft Michalkowitz, eine halbe Meile von Beuthen O/S. und in der Nähe von mehreren Hüttenwerken, welcher vom 1. April d. J. pachtlos wird, soll anderweitig auf 3 oder 6 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Hierauf reflektirende Pächter wollen sich deshalb an mich persönlich, oder in portofreien Briefen wegen der näheren Bedingungen wenden.

Michalkowitz bei Königshütte den 1. Februar 1846.

Kupka, Wirthschafts-Inspektor.

Ausverkauf.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich, um gänzlich, wegen anderer Beschäftigung, zu räumen, bis Ostern meine sämmtlichen Waaren-Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen werde, und bitte daher um geneigte Abnahme.

Ratibor den 23. Januar 1846.

Carl Luft.

Wiener Glacée-Handschuh

von ausgezeichneter Güte und in größter Auswahl; desgleichen seidene und Zwirn-**Patent-Handschuh** empfing soeben und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme.

S. Böhm,
Langegasse.

Stiefeln in allen beliebigen Façons sind immer vorräthig bei

F. Hillbricht,
Jungfernstr. im Hause des Schlosser Herrn Jordan.

Einer anständigen kinderlosen Frau, welche einer bedeutenden Haushaltung vorzustehen vermag, auch Kenntnisse von der Viehwirthschäft besitzt, weiset als Wirthschafterin ein Unterkommen nach die Expedition d. Bl.

Ich suche einen Sekretair, welcher sich über sein sittlich gutes Verhalten durch polizeiliche Atteste ausweisen, fehlerfrei abschreiben, und polnisch und deutsch sprechen kann.

Sein monatliches Gehalt beträgt 10 Rthl. und mehr, falls er die Kostennoten richtig fertigen kann.

Burow, Justizcommissar.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 12. d. M. Vormittag 11 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause

1. eine ganz neue Britschke mit eisernen Achsen und Druckfedern,
2. einen Frachtfuhrwagen mit eisernen Achsen,
3. einen Holzwagen mit eisernen Achsen,
4. einen Kalesch-Wagen mit eisernen Achsen und
5. einige Möbel-Stücke

an den Meistbietenden verkaufen.

Ratibor den 3. Februar 1846.

Scheich.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.